

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851**

7.1.1851 (No. 5)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 7. Januar.

N. 5.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschreibungsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1851.

Karlsruhe, 6. Januar.

Das großh. Regierungsblatt Nr. 1 vom 4. Januar enthält Folgendes:

1) Gesetz, die Bewilligung von Unterstützungsbeiträgen für diejenigen Unteroffiziere und Soldaten der kön. preussischen und andern Bundesstruppen, welche durch Verwundung verstümmelt oder sonst ganz erwerbsunfähig geworden sind, betr.

**Leopold, von Gottes Gnaden**

Großherzog von Baden, Herzog von Böhringen.

Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben Wir beschlossen und verordnet, wie folgt:

Art. 1.

Dieserjenige Unteroffiziere und Soldaten der kön. preussischen und andern Bundesstruppen, welche im Jahr 1849 bei der Niederkämpfung des Aufstandes im Großherzogthum durch Verwundung in Gefechten verstümmelt oder, ohne ein Glied zu verlieren, gänzlich erwerbsunfähig (ganz Invalide ersten Grades) geworden sind, erhalten lebenslänglich einen Unterstützungsbeitrag zu den von ihren Regierungen bewilligten Pensionen.

Art. 2.

Der Unterstützungsbeitrag wird für diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche ein Glied (einen Fuß oder einen Arm) verloren haben, auf jährliche einhundert Gulden, und für diejenigen, welche, ohne ein Glied zu verlieren, durch Verwundung gänzlich erwerbsunfähig geworden sind, auf jährlich fünfzig Gulden bestimmt.

Art. 3.

Sämmtliche Unterstützungsbeiträge beginnen mit dem 1. Januar 1851, und werden auf den Grund der von den betreffenden Regierungen aufgestellten und bereits vorliegenden Listen ausbezahlt.

Art. 4.

Unser Kriegsministerium ist mit dem Vollzuge beauftragt. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 27. Dezember 1850.

**Leopold.**

A. von Roggenbach.

Auf allerhöchsten Befehl  
Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs:  
Schunggart.

2) Das Gesetz, die Auflösung der Gemeinde Ferdinandsdorf betr.

3) Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs.

Die Verlängerung des Kriegszustandes und des Standrechts betr.

**Leopold, von Gottes Gnaden**

Großherzog von Baden, Herzog von Böhringen.

Nach Anhörung Unseres Staatsministeriums haben Wir Uns bewogen gefunden, den Kriegszustand und das Standrecht, wie solche unter dem 27. Oktober 1849 (Regierungsblatt Nr. 68) und unter dem 16. Oktober v. J. (Regierungsblatt Nr. 48) verkündet worden sind, auf weitere vier Wochen zu verlängern.

Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 4. Januar 1851.

**Leopold.**

A. v. Roggenbach.

Auf allerhöchsten Befehl  
Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs:  
Schunggart.

4) Dienstaufträge.

Seine Königl. Hoheit des Großherzogs haben Sich unter dem 27. Dezember v. J.

allergnädigst bewogen gefunden, den Hauptamtsverwalter Georg Cramer in Heidelberg zum Hauptsteueramt Lehr, und

den Hauptamtsverwalter Ernst Friedrich Kramer in Lehr zum Hauptsteueramt Heidelberg zu versetzen;

die katholische Pfarrei Niederwühl, Bezirksamts Waldshut, dem Pfarrer Martin Niehle zu Steinach zu übertragen; unter dem 28. Dezember v. J.

die Pensionierung des erzbischöflichen Kanzleidirektors und Domkapitelsyndikus Heller in Freiburg allergnädigst zu genehmigen;

den geistlichen Verwalter Gaddum in Mosbach bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen;

dem Pfarrer Eichhorn in Ruskloch die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste der evangelischen Landeskirche zu ertheilen;

die evangelische Pfarrei Eggenstein, Landdekanats Karlsruhe, dem Pfarrer Lammert in Kirchen, und

die katholische Pfarrei St. Ulrich, Bezirksamts Staufen, dem Pfarrer Johann Evangelist Hüb zu Nischen, und

dem Militärarzte Nebenius die erledigte Stelle eines Assistenten- und Wadearztes zu Langenbrücken zu übertragen.

## Eine Mahnung.

Die „Pfälzer Zeitung“ enthält unter der Rubrik „Neujahrsgebanten“ einen längeren Artikel, welchen sie mit folgenden Aeußerungen schließt:

„Bei manchen sonst redlich denkenden Männern scheinen die Lehren unserer neuesten Geschichte fast gänzlich verloren zu seyn. Aus Unmuth über die Wendung der deutschen Angelegenheiten glauben sie, sich wieder an jene Partei anschließen zu müssen, welche durch Untergrabung jeglicher Autorität in Staat und Kirche glatte Tafel machen und, was nur der Gottheit gegeben ist, aus dem Nichts eine neue staatliche Welt schaffen möchte. Welcher Verständige aber kann sich dem Wahne hingeben, diese Partei werde unpöliglich ihre Natur ändern, und mit andern Mitteln und andern Menschen ihre Pläne verwirklichen, als sie in den Jahren 1848 und 1849 gethan hat? Diese Mittel — wir kennen sie — sie heißen: Unzufriedenheit, Mißtrauen, Aufregung, und rohe Gewalt. Das Ende aber kennen wir auch; es heißt: Stockung von Handel und Wandel, Gesetzlosigkeit, Anarchie, und Pöbelregiment. Wenn darnach wieder gelüftet, der mag immerhin einstimmen in den Chorus jener Partei, und einträchtig mit ihr zusammengehen. Wenn ihm aber dann nach dem Gesetze „gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkung“ das Wasser abermals bis an den Mund geht, dann wird ihm der Trostspruch wenig nützen: „So hab' ich's nicht gewollt.“

## Die Dresdener Konferenzen.

Dresden, 1. Jan. Dem „Schwäb. Merkur“ wird von hier berichtet: Graf Alvensleben war, bevor Fürst Schwarzenberg noch am Hofe in Berlin erschien, zum Könige geeilt und hatte ihn von der Lage der Sache unterrichtet, da Dies durch Depeschen immer nur ungenügend geschehen konnte. Der Differenzpunkt, um deswillen der Fürst nach Berlin gereist war, bestand, oder besteht vielmehr, wie uns versichert wird, in Folgendem: Oesterreich will die vollziehende Gewalt gemeinsam mit Preußen handhaben; für den Fall aber, daß sie nicht einig werden, ein Kollegium von drei Stimmen herstellen, deren eine Bayern, die zweite den drei übrigen Königreichen, die dritte dem Großherzogtum zukommen soll. Hr. v. Manteuffel war ursprünglich für den reinen und einfachen Dualismus, und konnte dem österreichischen Plane nicht zustimmen, bevor nicht die Willensmeinung seines Königs eingeholt war. Dieser aber, der mit dem größten Eifer an der Erhaltung aller Souveränitäten festhält, soll sich gegen den Fürsten von Schwarzenberg erklärt und die Beteiligung sämmtlicher Regierungen gefordert haben, deren keine den mittleren Staaten nachsehen dürfe. Auf diese Weise sey die Reise des Fürsten nach Berlin erfolglos geblieben.

Die österreichische Regierung hat an sämmtliche Bevollmächtigte sehr stattliche Abdrücke der Bundesgesetzgebung vertheilt lassen, die so eingerichtet sind, daß die Hälfte jedes Blattes zu Bemerkungen am Rande weiß geblieben ist.

Dresden, 2. Jan. (Fr. J.) Heute Mittag hat die erste Kommission der Ministerialkonferenz (Organisation der obersten Bundesbehörde und Umfang des Bundesgebietes, Vorsitz Oesterreich) eine Sitzung gehalten. Ueberhaupt dürften diese Arbeiten namentlich auch im Gebiete der dritten Kommission (materielle Interessen) eifrig gefördert und daher bald wieder Plenarsitzungen zu erwarten seyn.

Ueber die Vorsichtsfrage in den Konferenzen soll auf die Weise hinweggegangen seyn, daß man sie dem sächsischen Bevollmächtigten, welcher ohnehin die Honneurs machte, übertrug und auch ferner überlassen wird.

Bei der gestrigen Gratulationscour richtete der österreichische Ministerpräsident, Fürst v. Schwarzenberg, nachstehende Anrede an J. K. Majestäten:

Gehoben Ew. Majestäten die innigen Glückwünsche huldreich aufzunehmen, welche Höchstdieselben in unserer hohen Regierungen wie im eigenen Namen darzubringen der heutige Tag uns die erfreuliche Gelegenheit bietet. Möge die Vorsehung schüßend über Ihnen und Ihrem kön. Hause walten! Sie möge Ew. Majestäten aber auch den Trost gewähren, das Land, dessen Wohl Höchstdieselben Ihre liebevolle Sorgfalt weihen, und welchem Sie ein Vorbild aller Tugenden sind, der Segnungen theilhaftig werden zu sehen, die eine väterliche, weise, und gerechte Regierung verbreiten muß, wenn ihrem Walten die dankbare Anerkennung wird, welche sie verdient! Wir schätzen uns glücklich, die gegenwärtige Veranstaltung ergreifen zu können, um Ew. Majestäten zugleich den Ausdruck unseres ehrerbietigen Dankes für die wohlwollende und ausgezeichnete Aufnahme zu Füßen zu legen, welche Höchstdieselben uns haben angedeihen lassen, und deren Erinnerung uns theuer bleiben wird.

Der König erwiderte diese Anrede mit folgenden Worten: Ich danke Ihnen, Fürst, von ganzem Herzen für die guten Wünsche, die Sie im Namen dieser ausgezeichneten Versammlung darbringen. Wohl darf ich in das neue Jahr mit dem frohen Bewußtseyn eintreten, daß es mit Gottes Beistand gelungen ist, das mir anvertraute Land manch schweren Drangsalen zu entreißen und dessen Frieden und Wohlstand zu befestigen. Allein meine heißesten Wünsche werden erst dann erfüllt seyn, wenn unser großes deutsches Vaterland sich an dem einmüthigen Zusammenwirken aller seiner

Fürsten zu dem gemeinsamen Ziele seiner Macht und Wohlfahrt ausgerichtet haben wird. Auch diese Genugthuung verpflichtet mich die nächste Zukunft, und ich schätze mich glücklich, den erleuchteten Männern, deren Beratungen jenes hohe Werk vorbehalten, meine besten Wünsche für dessen erfreuliches Gedeihen auszusprechen zu können.

Berlin, 2. Jan. Ein Schreiben von hier in dem Abendblatt der „Wiener Zeitung“ sieht in dem Besuche, den Fürst v. Schwarzenberg hier gemacht, ein Zeichen der gelungenen und definitiven Verständigung zwischen dem österreichischen und preussischen Kabinett. Man muß auf diese Aeußerung um so mehr Gewicht legen, als die offizielle Stellung der „Wiener Zeitung“ eine unbezweifelte ist. Dies Einverständnis, fährt das erwähnte Schreiben fort, würde zunächst ein ausreichendes Resultat der Dresdener Konferenzen selbst für den Fall seyn, daß dort über die eigentliche Konstituierung Deutschlands noch keine allseitige und endgiltige Vereinbarung erfolgen sollte. Die abweichende Stellung, welche einige deutsche Mittelstaaten in Dresden angelündigt zu haben scheinen, möchte auf Weiterungen in dem Prinzip der deutschen Bundesfrage schließen lassen. Bestimmte Ansichten über Gang und Ziel der dortigen Verhandlungen möchten sich aber in diesem Augenblicke noch schwerlich aufstellen lassen. Man wird vor allen Dingen daran festhalten müssen, daß das österreichische Kabinett seine Auffassung der deutschen Verfassungsangelegenheit und aller damit zusammenhängenden Nebenfragen in keiner Weise verändert oder modifizirt hat, sondern sich durchaus in der Lage befindet, die Früchte der Ulmiger Punktation in Uebereinstimmung mit seiner ganzen prinzipiellen Stellung zu reifen und zu ernten. Die eingetretene Wendung der Dinge in Kurhessen und die dortige maßgebend gewordene Wirksamkeit des Grafen v. Leiningen ist geeignet, Dies auch auf dem sekundären Boden dieser Frage eklatant zur Anschauung zu bringen. Beim Beginn der Dresdener Konferenzen, wie ungewiß der Inhalt derselben auch noch erscheinen möge, steht auch die festere Einverständigung zwischen dem österreichischen und preussischen Kabinette schon mit dem Gewicht einer Thatsache da, welche alle sonstigen Debatten nothwendig dominiren muß. Der Anwesenheit des Fürsten Schwarzenberg in Berlin möchte man hier auf allen Standpunkten geneigt seyn, die Bedeutung eines politischen Ereignisses zuzuschreiben.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 6. Jan. Gestern Nachmittag um 2 Uhr traf das 9. Infanteriebataillon (Major Baag) von Rastatt kommend hier ein. Es wurde am Mühlburger Thore von dem Hrn. Kriegspräsidenten Obersten v. Roggenbach und dem gesammten Generalstabe, wie von den Offizieren der hiesigen Garnison, empfangen, und marschirte von da unter dem Vortritt der Regimentsmusik durch die Stephanien- und Karlsstraße, woselbst es der Kriegsminister bei sich vorbeidestilliren ließ, in die Kaserne. Das 9. Bataillon wird zunächst hier in Garnison verbleiben.

Um 4 Uhr des gestrigen Nachmittags langte das 1. Bataillon des k. k. österr. Infanterieregiments Benedek auf der Eisenbahn, von Heidelberg kommend, hier an. Das Bataillon wurde am Bahnhofe an, welchem sich eine überaus zahlreiche Zuschauermenge eingefunden hatte, von dem Kriegsminister, dem Generalstab, und dem gesammten Offiziercorps bewillkommt und nach kurzem Verweilen nach seinem Bestimmungs-ort Rastatt weiter befördert.

○ Rastatt, 5. Jan. Gestern ist eine kleine Abtheilung vom österr. Regiment Benedek mit einigen Offizieren als Quartiermacher hier eingetroffen.

Diesen Morgen um 8 Uhr verließ uns das 9. bad. Infanteriebataillon, begleitet von dem Herrn Gouverneur und mehreren Offizieren bis vor die Thore. Dasselbe marschirte auf der Karlsruher Straße nach seinem neuen Garnisonsorte.

Eben, um 6 Uhr Abends, rückte das erste Bataillon des Regiments Benedek mit dem Stabe und mit klingendem Spiel in die Festung ein, begrüßt von dem Gouverneur, Generalleutnant v. Gayling, und dem gesammten badischen Offiziercorps, so wie einer zahllosen Menschenmenge.

Als die Truppen am Bahnhof ausstiegen, wurden sie mit lebhaften Zurufen empfangen. In der Stadt waren alle Häuser in den Straßen, durch welche die Truppen marschirten, erleuchtet und mit Fahnen in schwarzgelben und rothgelben Farben fast überfüllt. Auf dem Marktplatz einige Augenblicke aufgestellt, marschirten die Truppen sodann nach der Leopoldskaserne.

Vom Oberrhein wird der N. Fr. J. unterm 3. Januar geschrieben: Die Gränzverhältnisse mit Baden geben den Schweizern fortwährend zu klagen. So beschwerten sie sich jetzt wieder über die strenge Personalsperre, die in den Amtsbezirken Säckingen, Waldshut, und zum Theil Festetten ausgeübt werde, wo an einem der letzten Sonntage alle Schweizer, die über den Rhein wollten, von den Gränzwächtern zurückgewiesen worden seyn sollen. Wir lassen die Wahrheit dieser Thatsache (die bei näherer Beleuchtung höchst wahrscheinlich wie gewöhnlich eine andere Gestalt an-

nehmen wird) vor der Hand dahingestellt seyn, und fragen nur, ob denn die strenge Ueberwachung der Gränze nicht durch die Nothwendigkeit geboten ist? Treiben sich nicht politische Flüchtlinge an der ganzen Gränze herum? Halten sie nicht unbelästigt ihre Zusammenkünfte? Suchen sie nicht ihre Brandschriften fortwährend nach Deutschland zu schmuggeln? Beherbergt nicht die Schweiz bis auf den heutigen Tag eine große Anzahl der Hauptführer der deutschen Aufstände und eine noch größere Zahl der nicht minder gefährlichen Kleinwühler? Sogar die Stadt Basel hält sich diese sauberen Gäste nicht so vom Leib, wie es die Freundnachbarschaft und das internationale Verhältniß erfordert. So lange hierin nicht bessere Abhilfe geleistet wird, so lange sollte man sich nicht über Behinderungen im Gränzverkehr beklagen, die man am wirksamsten dadurch hinwegräumen würde, daß man ihre Ursachen fortschafft. Ueberhaupt wäre es gut, wenn die Schweiz etwas mehr Notiz nähme von der Zugluft, die jetzt durch Europa weht; sonst könnte ihr noch nachträglich eine Lektion zu Theil werden, die sie so leicht nicht verschmerzen würde.

**Stuttgart, 5. Jan.** Hr. Oberbaurath Egel ist seit einigen Tagen von Wien zurück, wohin er beurlaubt gewesen war, und wird, wie man versichert, unmittelbar die noch notwendigen Vorarbeiten zu der Verbindungs-Eisenbahn über Bretten nach Bruchsal vornehmen. Sie sehen daraus, daß unser Departementschef der Finanzen, Hr. v. Knapp, der schon so große Verdienste um unser Eisenbahn-Wesen sich erworben hat, die kostbare Zeit benützt, um sogleich Hand ans Werk legen lassen zu können, wenn die beiderseitigen Kammern ihre Genehmigung zu dem kürzlich abgeschlossenen Vertrage ertheilt haben werden. Es wird bei uns zwar ebenfalls nicht ohne Opposition abgehen, indem, je näher die Entscheidung der Frage heranrückt, um so mehr die Bewohner des Enzthales und des westlichen Schwarzwaldes sich rühren. Diese werden sich aber durch die Pforzheimer Zweigbahn beschwichtigen lassen. Weit schwerer wird es aber, nach Altem, was man hört, bei Jhnen halten, und man sieht mit großer Besorgniß dem Beschlusse Ihrer Kammern entgegen. Es wäre zu traurig, bei der Hoffnung eines so nahen Zieles abermals die Aussicht auf einen Anschluß entweder in weite Ferne gerückt oder unsere Regierung in die fatale Nothwendigkeit versetzt zu sehen, vor der Hand bis an die badische Gränze auf der Route nach Bruchsal bauen zu müssen. Es bliebe ihr jedoch kein anderes Mittel mehr, wenn sie nicht den Personen- und Güterverkehr den unnatürlichsten Umwegen Preis geben will. Die Nothwendigkeit einer ununterbrochenen Schienenverbindung von Wien über München, Stuttgart, Karlsruhe, bis Straßburg stellt sich täglich dringender und notwendiger heraus, und es muß dieselbe spätestens bis zum Jahr 1856 vermittelt seyn, bis zu welchem Zeitpunkte nicht nur die Straßburg-Pariser Bahn längst befahren, sondern auch der Marnekanal bis zum Rhein vollendet seyn wird. Der Personen- und Güterverkehr nach der Donau hin und von da zurück wird bis dorthin eine bis jetzt nicht geahnte Ausdehnung erhalten, und dieser würde zum Theil eine andere Richtung nehmen, wenn es an einer Schienenverbindung zwischen Baden und Württemberg und von letzterem zwischen Bayern fehlte. Wahrlich, wenn wir über diese Frage nicht zu beiderseitiger Zufriedenheit hinauskommen können, dann wundere sich Niemand mehr, wenn auch in Dresden, oder wo sonst immer wegen widerstreitender Interessen unterhandelt wird, Nichts zu Stande kommt!

Eine freudige Nachricht durchläuft heute die Stadt. Es wird mit Bestimmtheit versichert, Prinz Herrmann v. Weimar, Sohn des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, derzeit Rittmeister in der Garde, habe um die Hand der Prinzessin Auguste, jüngsten Tochter Sr. Maj. des Königs, angehalten und dessen Einwilligung erhalten. Die Liebeshwürdigkeit des Prinzen, so wie seine trefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens rechtfertigen sowohl die Wahl der verehrten Prinzessin, als die Billigung der königlichen Eltern.

Die von mehreren bayrischen Blättern zuerst gebrachte Nachricht von Uebertragung der Intendantz des k. Hoftheaters in München an Hrn. Legationsrath Dingelstedt hier bestätigt sich vollkommen. Der Antrag geschah auf eine so ehrenvolle Art und unter so äußerst vortheilhaften Bedingungen, daß Hr. Dingelstedt nicht zögern wird, die Stelle anzunehmen, sobald er von Sr. Maj. dem Könige von seinem seitherigen Posten als Bibliothekar entbunden seyn wird. So viel man hört, ist ihm in München ein Gehalt von 3000 fl. nebst freier Wohnung, so wie bei einem etwaigen Rücktritt eine andere ihm angenehme Stelle bis an sein Lebensende zugesichert. Stuttgart wird durch seinen Abgang um zwei Notabilitäten ärmer: er selbst und seine Gemahlin, ehemalige Jenny Euger.

**Stuttgart, 5. Jan.** Es verbreitet sich hier und auswärts neuerdings das Gerücht, daß in Folge des nach Zeitungsnachrichten mit Baden abgeschlossenen Vertrags über den Anschluß der württembergischen Eisenbahn an die badische der dormalige Chef des Finanzdepartements, Hr. Staatsrath v. Knapp, wieder die Direktion der Eisenbahn-Verwaltung übernehmen werde, und daß dagegen Frhr. v. Cotta zu dessen Nachfolger als Finanzminister ausersuchen sey. Es verdient Dies in so fern Glauben, als einerseits Hr. Staatsrath v. Knapp für die Direktion der nun immer wichtiger werdenden Staats-Eisenbahn-Verwaltung ganz der rechte energische Mann und hier unersetzbar wäre, andererseits Hr. v. Cotta bekanntlich nicht nur als ein kenntnißreicher, besonnener, vielseitig erfahrener, eben so umsichtiger als thatkräftiger, und mit allen Verhältnissen, den Zuständen des Landes, und dem Leben des Volkes aller Klassen, wie mit den Zeitbedürfnissen u. v. vertrauter und uneigennütziger Mann ist, sondern derselbe überdies auch als ein gerader, rechtlicher Charakter, als Ehrenmann und Menschenfreund in jeder Beziehung geschätzt wird, — daher dessen Wahl zum Finanzminister jedenfalls eine glückliche seyn und allgemein guten Eindruck machen würde.

**Frankfurt, 3. Jan. (Fr. J.)** Diejenigen Mitglieder des Bundestags, welche während der Festtage Urlaubsbriefen angetreten hatten, sind wieder hier eingetroffen und die Sitzungen desselben haben wieder begonnen.

Heute sind von hier zwei starke Geldtransporte unter Militärbedeckung nach Kurhessen für die k. k. österreichischen Truppen abgegangen.

**Kassel, 1. Jan. (R. J.)** Die Frau Gräfin von Schaumburg, Gemahlin Sr. Kön. Hoh. des Kurfürsten, ist gestern Abend von Frankfurt a. M. wieder dahier eingetroffen.

Generalmajor v. Stark, interimistischer zweiter Kommandant von Kassel, ist zum Kommandanten von Hanau, und Generalmajor Schirmer, Kommandeur der zweiten Infanteriebrigade, zugleich zum interimistischen Kommandanten von Kassel ernannt worden.

Das nach Schleswig-Holstein bestimmte Bundesexekutionskorps besteht aus 25,000 Mann, unter dem Oberbefehle des Feldmarschall-Lieutnants v. Legebitzsch. Unter diesem kommandiren die Divisionäre Feldmarschall-Lieutenant Teimer und Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Leopold, so wie weiter die Brigadiere Jobel, Signorini, Martini, Görger, und Blomberg.

**Kassel, 3. Jan. (Fr. J.)** Sämmtliche hier liegende Bayern haben auf morgen Marschordre; die Mannschaften wissen noch nicht, wohin sie geführt werden; als Ersatz dafür erhalten wir österreichische Infanterie und Artillerie.

**Hamburg, 2. Jan. (Köln. J.)** Bei dem heftigen Refognosirungsgeschehe, welches das zweite Jägerkorps am 31. Dezember v. J. siegreich gegen die Dänen bestand, hiebei sie aus der bei der Holmer Mühle angelegten Schanze vertrieben, diese zerstörte, auch den Feind an andern Punkten der Vorpostenlinie zum Weichen brachte, hatten die Schleswig-Holsteiner 13 Verwundete; darunter soll außer dem Leutnant Rasemann, welchem bereits das rechte Bein amputirt werden mußte, noch ein zweiter Offizier sich befinden. Die den Dänen abgenommenen Gesangenen werden jetzt auf 23 angegeben; seine Todten — deren er unzweifelhaft hatte — wußte der Feind mit gewohntem Eifer fortzuschaffen.

Generalmajor v. Gerhardt ist in Jpohoc. Er ist tief gekränkt durch das gegen ihn beobachtete Verfahren und wird, wie es heißt, eine öffentliche Rechtfertigung des eigenen mit nachstem erscheinen lassen. Man hat schon jetzt die Gewißheit, daß bei seinem letzten schriftlichen Gesuche, die Armeeverlassen zu dürfen, jenem ausgezeichneten Militär eigentlich nur ein Formfehler zur Last fällt (er wendete sich nämlich mit Umgehung des Generalkommando's an die Statthaltertschaft), und daß hiedurch Verzögerung des erbetenen Urlaubs eintrat. Der Zweck von v. Gerhardt's Entfernung aber war ein unaussprechlicher: er mußte sich bis zum 15. Dezember laut der bekannten Einberufungsordre in Berlin stellen und kehre von dort unmittelbar nach Rendsburg zurück.

**Hamburg, 3. Jan. (D. P. A. J.)** Gestern Abend trafen die Mitglieder der Statthaltertschaft aus Kiel hier ein und stiegen im „Hotel de l'Europe“ ab; der preussische Kommissär traf ebenfalls ein, und so wurden zwischen beiden Theilen vorläufige Beratungen gehalten, die höchst wahrscheinlich heute noch fortgesetzt werden.

**Rendsburg, 1. Jan. (H. Börsenh.)** Bei Fleckebye, Holm, Hummelfeld, und Möhlhorst fanden gestern Morgens bis gegen Mittag mehrere Vorpostengefechte statt, hervorgegangen durch eine von der Avantgarde unternommene Refognosirung. Bei Möhlhorst, wo eine Abtheilung des 2. Jägerkorps eine Kompanie des 10. dänischen Infanteriebataillons angriff, nahm das Gefecht einen ernsteren Charakter an, und wurde hier am längsten gekämpft. Die Jäger nahmen die dort aufgeworfene Schanze sofort, wobei sie 8 Gefangene machten, trieben die Dänen hinter Möhlhorst zurück und suchten das Holz und den Hof zu behaupten. Letzteres wurde ihnen dadurch unmöglich gemacht, daß das schöne Gut von den Dänen in Brand geschossen wurde und sie sich daher hinter die brennenden Gebäude zurückziehen mußten (Haupt- und Nebengebäude des Gutes sind bis auf den Grund niedergebrannt). Nachdem die Dänen noch mehrere Male einen Angriff auf unsere hinter der dänischen Schanze postirten Jäger versucht, jedoch jedesmal mit nicht unbedeutendem Verlust zurückgeschlagen waren, brachen die Unsrigen das Gefecht ab. Bei Hummelfeld und Holm wurden von kleinen Abtheilungen anderer Bataillone 17 Gefangene, also im Ganzen 25, gemacht, wozu wir keine Gefangene, wohl aber 14 verwundete Jäger und 2 Offiziere, Leutnant Mein und Leutnant Rasemann vom 2. Jägerkorps, und 2 Verwundete vom 13. Infanteriebataillon hatten. Die Dänen beabsichtigten gestern Morgens ebenfalls eine Refognosirung über Kropp hinaus, zogen sich jedoch, als sie der auf einem Uebungsmarsche begriffenen 1. Brigade ansichtig wurden, schleunigst nach Schleswig zurück.

**Berlin, 3. Jan. Sr. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen** ist gestern Abend aus Koblenz hier eingetroffen. Der Prinz begab sich heute nach Potsdam, um einen großen Theil der Truppen, welche jetzt dort durchmarschiren und zum dritten Armeekorps gehören, zu inspiziren. Wie es heißt, soll das ganze dritte Armeekorps unter dem Kommando des Generals v. Wrangel nach Hamburg resp. Holstein Marschorder haben. Dieses Gerücht wird indeß noch der Bestätigung bedürfen; daß Truppenkonzentrationen in unserer nächsten Umgebung stattfinden, ist gewiß. So rückt das Korps des Generals v. Hobe, welches bisher jenseits der Elbe über Wittenberg hinaus seine Quartiere hatte, seit einigen Tagen gegen Potsdam und Berlin heran. Am 6. d. wird es hier eintreffen. Die Stärke der hierbei theilnehmigen Truppen wird auf 15,000 Mann angegeben.

Die hiesige Universität, so wie die Naturwissenschaften überhaupt haben einen großen Verlust erlitten: gestern früh um 10 Uhr starb nach kurzer Krankheit der Geh. Medizinal-

rath und Professor der Botanik Dr. Vink, in einem Alter von 83 Jahren. Ein anderer Verlust bedroht außerdem unsere Universität, indem dem Vernehmen nach Geh. Rath Schönlein zu Dstern seine Professur niederlegen will.

**Berlin, 3. Jan.** Die „R. Pr. J.“ meldet heute in Bezug auf die der Dmüger Konferenz vorangegangene Einladung und die betreffende Stelle der Schwarzenberg'schen Depesche als „ganz zuverlässige Thatsache“, daß von Wien der Antrag auf eine Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten bereits eine halbe Stunde früher abging, als der in gleichem Sinne gestellte preussische Antrag in Berlin expedirt ward, und daß der Fürst Schwarzenberg in seiner Einladung anzeigte: er sey von Sr. Maj. dem Kaiser beauftragt, eine Zusammenkunft mit dem Minister v. Mantuffel an jedem Orte, der dem Minister genehm sey, herbeizuführen.

Dasselbe Blatt berichtet ferner: Das in allen Blättern, wie es scheint, von Dresden aus, verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs mit dem Kaiser von Oesterreich entbehrt zur Zeit wenigstens jeglicher Begründung; demgemäß auch die Nachricht, daß der Fürst Lichtenstein Ueberbringer einer Einladung des Kaisers an Sr. Maj. den König zu einer Zusammenkunft in Dberberg gewesen sey.

Der Hr. Ministerpräsident hatte gestern um Mittag sofort nach seiner Ankunft in Dresden eine Unterredung mit dem Fürsten Schwarzenberg, welcher auch der Graf Wenzesleben und Graf Buol-Schauenstein bewohnten. Hr. v. Mantuffel reiste bereits um 5 Uhr wieder von Dresden ab und traf heute früh 5 Uhr in Berlin ein. Er wohnte auch bereits den heutigen Sitzungen der Kammern bei.

**Berlin, 3. Jan.** Die heutige Sitzung der Ersten Kammer wurde durch den Präsidenten Grafen Wittberg mit folgenden Worten eröffnet: Ich heiße Sie nach der Unterbrechung der Sitzungen herzlich willkommen, meine Herren! Mögen die jüngsten Tage, welche wir im Kreise unserer Lieben und unter dem Schutze eines tapfern Heeres verlebt, uns neue Kräfte für unsere Arbeiten verliehen haben. Mögen wir in der treuen Liebe für den König und sein Haus, in Hingebung für das Vaterland neu gestärkt seyn, so daß wir die patriotischen Gesinnungen, die allen Preußen innewohnen, laut betheiligen können. Die Hoffnung, welche ich vor der Vertagung aussprach, daß wir uns unter glücklicheren Ausspizien für das theure Vaterland wiedersehen möchten, hat sich leider noch nicht erfüllt. Die Maßnahmen in einem Nachbarlande, die dort veranlaßten Exekutionen mit Beseitigung der Verfassung sind Maßregeln, die jedes treue Preußenherz mit Trauer erfüllen müssen, welches gewohnt ist, solche Exekutionen nur dem Rechtsprüche folgen zu sehen; Exekutionen, die überhaupt nur gerechtfertigt sind, wenn sie zur Herstellung der öffentlichen Ordnung dienen. (Weifall.) Aber ist diese Hoffnung auch noch nicht erfüllt, so kann ich Jhnen doch den alten Spruch zurufen: Per aspera ad astra: durch Leiden und Dornen zum guten Ziele! Mögen die Leiden der Vergangenheit angehören. Mögen diejenigen, welche jetzt an einem andern Orte über Deutschlands Geschicke berathen, eine den Verhältnissen angemessene Einigung herbeiführen! Mögen die Regierungen, die jetzt so wichtige Verhandlungen pflegen, erfahren, daß wir die Einigung für notwendig erachten; daß wir sie selbst dann für notwendig halten, wenn sie mit Opfern erkauft werden muß. Eine gute Gemeinschaft ist ohne wechselseitige Opfer im Allgemeinen nicht denkbar. Möge es den Regierungen gelingen, uns den unbewaffneten Frieden zu geben, die Sicherheit und Ordnung überall in Deutschland zurückzuführen, damit die ganze Kraft der Regierungen und Volkvertretungen sich auf die inneren Verhältnisse richten könne. Der Herr segne auch unsere Beratungen, damit sie zum Wohle des Vaterlandes und zum Heile aller Klassen der Bevölkerung gereichen. (Weifall.)

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Interpellation des Abg. Ammon über die äußere Lage des Vaterlandes, welche bereits auf der Tagesordnung stand, auf die nächste Tagesordnung gestellt, und die Adresskommission zu einer neuen Berichterstattung aufgefordert. Dieser Kommission wurde auch der Antrag des Abg. Stahl überwiesen: „Die Kammer geht bei der veränderten Sachlage, dem Wege der Regierung vertrauend, zur Tagesordnung über.“

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde die Tagesordnung in der Weise festgesetzt, daß morgen die Wahlen des Präsidenten u. d. den künftigen Dienstag die Fortsetzung der abgebrochenen Adressdebatte stattfinden wird, vorbehaltlich der in dieser Sitzung zu treffenden Entscheidung, ob eine Adresse überhaupt noch berathen werden soll.

**Berlin, 4. Jan.** Durch Erlass vom 2. d. M. hat das Kriegsministerium eine weitere Reduktion der Landwehren angeordnet. Hiernach werden die Landwehrebataillone ersten Aufgebots, einschließlich Garde, durch Beurlaubung von Mannschaften auf die Stärke von 602 Köpfen herabgesetzt; die Landwehrkompanien der Ersatzbataillone, mit Einschluß der Garde, auf den Etat von 150 Köpfen, und nach Umständen auch weniger; das Gardebataillon, Gardejäger, so wie sämtliche Jägerbataillone und Ersatzkompanien, welche bereits  $\frac{1}{2}$  der mit den Mannschaften des ersten Aufgebots in gleichem Alter stehenden Leute beurlaubt haben, können zur Beurlaubung des zweiten  $\frac{1}{2}$  schreiten, jedoch mit der Maßgabe, daß die beiden erzielten Bataillone jedenfalls 602, die übrigen 452 Köpfe stark bleiben. Die Landwehr-Kavallerieregimenter des 2., 3., 4., 5. und 6. Armeekorps setzen sich auf den Etat von 502 Mann und Pferden, die des 1., 7., und 8. Armeekorps auf den Etat von 402 Mann und Pferden. Die beiden Garde-Landwehr-Kavallerieregimenter bleiben dabei außer Betracht. Die Schwadronen der Landwehrebataillone, der Reserveregimenter, so wie der Landwehr-Ersatzschwadronen steigen bei den erstgedachten Armeekorps auf 125, bei den letztgedachten auf 100 Mann und Pferde herunter.

In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde

Grav Schwerin zum Präsidenten, zum ersten Vizepräsidenten der Abg. Simon gewählt.

**Wien, 31. Dez.** Se. kaiserl. Hoh. Erzherzog Johann stattete vorgestern bei Sr. Maj. dem Kaiser und den übrigen Mitgliedern der kaiserl. Familie Besuche ab. Er hat nebst Familie seine frühere Wohnung in dem sogenannten Michaelerhaufe bezogen.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Generalmajor Baron Bernhardt die Leitung des ganzen Gewehrwesens in der Armee mit direkter Unterordnung desselben unter das kaiserl. Armeekommando anvertraut. Als Organe dieses mit der Oberleitung des Gewehrwesens beauftragten Generals wird bei jedem Armeekorps ein geeigneter Stabsoffizier oder Hauptmann als Waffeninspektor angestellt, wobei auf jene Offiziere Bedacht genommen wird, welche in den Jahren 1845 bis 1847 durch den Feldzeugmeister Baron Augustin Waffenunterricht erhielten. Jedes Bataillon und jedes Kavallerieregiment ernannt einen Offizier als Waffenoffizier, der unter dem Waffeninspektor steht. In den einzelnen Truppenkörpern werden obligate Büchsenmacher mit Führerang angestellt.

Der „Koyd“ entlehnt der „Leipz. Z.“ folgende Mittheilung aus Wien: „In den nächsten Tagen steht die Ernennung des Reichsraths bevor; einzelne sind bereits bekannt, wie die Grafen Kolowrat und Taaffe, Hr. v. Hardegg, Hr. v. Baumgartner, und der Erzbischof von Wien, Hr. Milde. Auch die oft angefündigte Erhebung des Marschalls Radeky in den Fürstenstand wird sich mit nächstem bewahrheiten.“

Mehrere italienische Damen überreichten, wie das Neuigkeitsbüro meldet, dem Feldmarschall Grafen Radeky bei seiner Rückkehr aus Wien eine sehr künstlich gestickte Pferdebede mit einem Begleitungsschreiben, aus dem die herzlichste Freude über die Ankunft des Marschalls hervorleuchtet.

**Triest, 13. Dez., Mittags 11 1/2 Uhr.** (Tel. Dep. d. D. Ref.) Neuere Nachrichten aus Indien und den Hinterländern. Alexandria, am 7. Dez., um 11 Uhr Vormittags. — Das Dampfboot Hindostan ist in 25 Tagen am 3. d. M. mit 89 Reisenden aus Calcutta in Suez angekommen. Die Ueberlandpost reicht aus Bombay bis 16. Nov., aus Calcutta bis 7. Nov., aus Singapore bis 6. Nov., aus Hongkong bis 29. Oktober. — Die politischen Neuigkeiten sind ohne Erheblichkeit, in Vorderindien tiefe Ruhe. Der Generalgouverneur schickt sich zur Vereisung der Gränze von Lahore und Peshawar an. Der nepalesische Gesandte ist am 6. v. M. von Suez in Bombay eingetroffen. Das eiserne Regierungsdampfboot Nimrod ist gescheitert. Das Gerücht, daß die Afrikaner die Salzminen an der Kohatgränze überfallen, hat sich nicht bestätigt. Häufige Seeräuberereien fallen in den hinterindischen Gewässern vor. Auf Java Alles ruhig. Die Chinesen auf der Westküste von Borneo geben ihren Widerstand gegen die Holländer auf. Auf Hongkong haben die Fieber unter den Truppen nachgelassen. Die chinesischen Räuberbanden in der Provinz Kwangsi zerstreuen sich allmählig.

#### Schweiz.

**Bern, 2. Jan.** (D. V. A. Z.) Die Bundes- und Kantonalbehörden sind eifrig bemüht, Maßregeln zu treffen, daß die Schweiz bis zum nächsten Frühling von allen Flüchtlingen befreit sey. Auf ein Kreis Schreiben des Bundesraths an die Kantonsregierungen, daß sie im Hinblick auf die Flüchtlinge sich vor künftigen Heimatlosen schützen möchten, ist in vielen Kantonen an die Flüchtlinge das Verlangen gestellt worden, daß sie entweder eine bedeutende Kaution an Geld leisten oder den Kanton verlassen sollten. Die 200 Flüchtlinge, die noch im Kanton Bern sind, kamen durch einen solchen Beschluß der Regierung in große Noth. Man gestattete ihnen nur eine Frist von acht Tagen, innerhalb welcher sie 800 Fr. hinterlegen, oder den Kanton verlassen sollten. Kaum ein halbes Duzend konnte die verlangte Summe aufbringen. Sie schickten Deputationen an den Bundesrath; Drey wies sie hart ab. Freundlicher empfing sie Regierungspräsident Bloch, der ihnen eine Verlängerung der Frist auf weitere vier Wochen auswirkte.

Die Schweiz besorgt, daß sie bald mit dem Auslande in einen Notenkrieg wegen des Aylrechts verwickelt werde, und möchte deshalb reines Feld haben.

#### Frankreich.

**Paris, 3. Jan.** Die heutige Sitzung der Nationalversammlung eröffnete der Präsident Dupin mit der Anzeige vom Tode des Volksvertreters Frédéric Bastiat, der am 24. Dezember zu Rom, wohin er sich seiner Gesundheit halber begeben hatte, gestorben ist. (Bastiat war Repräsentant des Departements der Landes, gehörte zu den gemäßigteren Montagnards, und genoss eines ausgezeichneten Rufes als Nationalökonomist, als welcher er ein eifriger Anhänger der Handelsfreiheit war.) Nachdem die monatliche Erneuerung der Abtheilungen durchs Loos vollzogen worden war, wurde der Tagesordnung gemäß zur ersten Berathung des von der Regierung eingebrachten Gesetzes über Aushebung von 80,000 Mann der Altersklasse von 1850 geschritten. Nach kurzer Debatte wurde das Gesetz in erster Berathung genehmigt.

Nachdem sodann ein anderes Gesetz in zweiter Berathung angenommen worden war, kündigte der Vorsitzende an, daß Napoleon Bonaparte den Kriegsminister über die von einem Journal veröffentlichte Instruktion des Generals Changanier an seine Untergebenen zu interpelliren wünsche. Das Ministerium verlangte die Verschiebung der Interpellation auf einen der nächsten Tage. Viele Stimmen rechts und links riefen indes ungestüm: Sogleich! Sogleich! Ein Vorschlag, die Interpellationen auf drei Monate auszuschieben, ein anderer, sie Montag stattfinden zu lassen, ein letzter, sie auf morgen festzusetzen, wurden verworfen, und Napoleon Bonaparte (Sohn Jérôme's) erhielt demnach sofort das Wort. Er erklärte, daß der Artikel der „Patrie“ (eines mit der Regierung in Verbindung stehenden Blattes) ihn sowohl als Franzosen, wie als Volksvertreter schmerzt habe: ein Artikel, den er höchstens begreifen würde, wenn er

Radeky oder Windischgrätz unterzeichnet wäre. Er könne sich auch, fuhr der Interpellant fort, der Verwunderung nicht enthalten, daß der sonst so gesprächige „Moniteur“ die Existenz der Instruktion noch nicht widerlegt habe. Der Redner verlas hierauf den Artikel der „Patrie“ vollständig und begleitete die einzelnen Bestimmungen der angeblichen Changanier'schen Instruktion mit Schlußfolgerungen und Erläuterungen. Besonders betonte er die Bestimmungen, daß die Truppen unter Changanier's Befehl die Volksvertreter nicht anhören, und daß Verräther gleich erschossen werden sollen. In der Bestimmung, daß die Truppen durchaus keine andern Befehle annehmen sollen, als von Changanier und seinen gewöhnlichen Agenten, erblickte der Redner einen Widerspruch mit dem verfassungsmäßigen Recht der Nationalversammlung, Truppen zu ihrem Schutz zu requiriren; er schlug deshalb folgende motivirte Tagesordnung vor: „Indem die Nationalversammlung die den Truppen unter dem General Changanier gegebenen Instruktionen tadelt, fordert sie das Ministerium auf, sie zu modificiren, und geht zur Tagesordnung über.“ Der Kriegsminister, General Schramm, antwortete, es sey ihm wegen des sofortigen Stattfindens der Interpellationen nicht möglich gewesen, sich von der Richtigkeit der angeführten Instruktionen zu unterrichten, und er könne sich daher im Augenblick nicht darüber aussprechen. General Changanier erschien jetzt unter allgemeiner Spannung auf der Tribüne, und versicherte zuerst, daß die von der „Patrie“ veröffentlichten Instruktionen gar nicht existiren. Unter donnerndem Beifall der ganzen Versammlung fügte er sodann hinzu, daß in allen vom Hauptquartier des Generals ein ehel ausgegangenen Instruktionen das verfassungsmäßige Recht der Nationalversammlung in Betreff der Requisition von Truppen in Frage gestellt worden sey. Er gestehe zu, daß er, als sein Kamerad Cavagnac ihm das Kommando der Nationalgarde von Paris übertragen habe, Instruktionen erlassen, um die Einheit des Kommando's — im Kampfe — wie er mit lebhafter Betonung und Bewegung hinzusetzte, zu erhalten, Instruktionen, die jedoch bekannt und beibehalten worden seyen. Als Changanier die Tribüne verließ, empfing ihn ein unbeschreiblicher Beifallsdonner von allen Seiten der Nationalversammlung, die ihre Prärogative durch den mächtigen General anerkannt und geschätzt sah, und Begrüßungen, Händedrücke ohne Zahl von Mitgliedern der Rechten. Auffallend war es, daß die Minister still auf ihrer Bank sitzen blieben. Die einfache Tagesordnung wurde so zu sagen einstimmig votirt, nachdem obendrein Napoleon Bonaparte seine motivirte Tagesordnung zurückgenommen hatte.

**Paris, 4. Jan.** Folgendes ist nach dem „Moniteur“ der Wortlaut der wichtigen, vom General Changanier abgegebenen Erklärung, durch welche er seine Stellung gegen die beiden Staatsgewalten fortan außer Zweifel gesetzt hat: „In keiner der, vom Hauptquartier des Oberbefehlshabers der Armee von Paris ausgegangenen, permanenten oder transitorischen Instruktionen ist das verfassungsmäßige Recht der Nationalversammlung, die Truppen zu requiriren, in Frage gestellt worden, und eben so wenig der Artikel der Geschäftsordnung, welcher dem Präsidenten der Nationalversammlung die Ausübung dieses Rechtes überträgt.“ Diese Erklärung ist ein wahres Ereigniß. In den kurzen Worten Changanier's steht die Geschichte der Zukunft geschrieben. Sie zeigen, daß die Nationalversammlung keinen 18. Brumaire zu erwarten hat, und daß daher die friedfertige Entwicklung oder Veränderung der bestehenden Institutionen einstweilen gesichert ist. Die Aeußerung Changanier's wird übrigens ein doppeltes Resultat haben. Es wird auf der einen Seite die eingewurzelten, obgleich unserer Ueberzeugung nach absurden und stets absurd gewordenen Befürchtungen vor einem Staatsstreich von Seiten der Exekutive endlich einmal beseitigen und damit das Vertrauen auf die bestehenden Einrichtungen befestigen. Auf der andern Seite aber wird es, wie sich aus dem gestrigen Verhalten der Minister schon entnehmen ließ, die Spannung zwischen der gesetzgebenden Versammlung und dem Präsidenten der Republik nur steigern, was indessen, wie die Sachen einmal stehen, auch wieder nur zur Befestigung der bestehenden Einrichtungen beitragen kann; denn einzig und allein aus der Eintracht der beiden höchsten Staatsgewalten könnte irgend welche monarchische Restauration hervorgehen; ihre Zwietracht begünstigt den Status quo allein.

**Paris, 4. Jan.** Die Nationalversammlung war heute durch das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrisis sehr in Bewegung gesetzt. Allerhand Ministerlisten zirkulirten, ohne indeß viel Glauben zu finden. Beim Schluß der Sitzung, so wie beim Postabgang war ein positives Resultat noch nicht bekannt.

#### Badische Nachrichten.

**Aus dem Oberamt Nastatt, 4. Jan.** Wir betrachten es wohl nicht mit Unrecht als ein günstiges Zeichen für den festen Bestand unserer Zustände und die allmähliche Verbesserung unserer Verhältnisse, wenn die Bevölkerung des Landes je nach ihrem Wirkungskreis sich mit erneuter Thätigkeit dem letzteren zuwendet. Dies gilt vorzugsweise von der Landwirtschaft, in welcher wir nicht nur die einzelnen Landwirthe und Bauern einen regen Eifer entwickeln sehen, sondern auch die landwirthschaftlichen Kreis- und Bezirksvereine mit lobenswerthem Beispiel vorangehen und nach verschiedenen Seiten hin Anregung geben. Aus dem Oberlande und aus der Pfalz liegen darüber Berichte vor, wie denn auch die badische Presse anfängt, dem landwirthschaftlichen Leben einige verdiente Aufmerksamkeit zu schenken.

Daß auch unser Bezirksverein in Förderung des Ackerbaues und der dahin einschlagenden Kulturen nicht zurückbleibt, hat er schon früher vielfach gezeigt und auch jüngst wieder durch eine Anzahl Fragen über verschiedene landwirthschaftliche Gegenstände an den Tag gelegt. Die Karlsr. Z. hat dieselben seiner Zeit veröffentlicht, und am 12. des vorigen Monats wurden sie in der Generalver-

sammlung des Bezirksvereins zur Besprechung und Berathung gebracht.

Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht und gewährte in der That ein recht lebhaftes Interesse durch die einfache, aber immer mit genauer Sachkenntnis ausgezeichnete Besprechung und Darlegung der bezüglichen Verhältnisse. Außer dem Direktor des Vereins, Prof. Schnepfer, von dem die Fragen ausgegangen und der die Debatte leitete, nahmen besonders lebhaften Antheil: Posthalter Kramer von hier, die Bürgermeister Henger von Gaggenau, Schäfer von Muggensturm, und vor Allen der durch seine theoretische Bildung wie durch seine reichen Erfahrungen ausgezeichnete Berwalter Weber von Rothenfels, u. A.

Besondere Theilnahme erregten die Fragen über Sanft- und Flachsbau, Bienenkultur, Meerrettigbau, Anpflanzung der Gelbrübe &c. In Bezug auf die Frage, ob keine der bei uns gepflanzten Kartoffelarten von der Krankheit verschont geblieben sey, stellte sich die unerfreuliche Thatsache heraus, daß keine verschont blieb; nur die Freiburger rothe soll nach Berwalter Weber's Bemerkung am wenigsten gelitten haben. Die Ansicht des Direktors, daß die Gelbrübe, in größerer Menge als bisher angepflanzt, das zweckmäßigste Ersatzmittel sey, ward allgemein getheilt, und gab Berwalter Weber in Beziehung auf die Ausfaat derselben mehrere sehr vortheilhafte Erfahrungen an die Hand.

Eine interessante Mittheilung machte Defonom Sprattler von hier über den Meerrettigbau. Er hat ein ziemliches Stück Feld mit Meerrettig angepflanzt und gleich im ersten Jahr so viel aus der Aernte gelöst, als das ganze Grundstück gekostet hat.

Diese wenigen Mittheilungen mögen genügen, auf die nützlichen und anregenden Verhandlungen aufmerksam zu machen, und bemerken wir nur noch, daß am Schluß derselben Prof. Schnepfer durch allgemeinen Zuruf wieder zum Direktor des Bezirksvereins ernannt und ihm wiederholt die Anerkennung seiner verdienstlichen Thätigkeit zu Theil wurde.

**Aus dem Kircharter Thal, 3. Jan. (R. Fr. Z.)** Vorgestern Abend entstand in einem Hause in der Nähe der Post Burg ein Brand, welcher das mit Stroh gedeckte Haus verzehrte. Die Löschenden waren nicht wenig überrascht, als plötzlich Sr. großh. Hoh. der Prinz Friedrich, zu welchem die Kunde von dem Brande nach Freiburg gedrungen war, begleitet von seinem Adjutanten, auf der Brandstätte erschienen, um sich von der Gefahr zu überzeugen und zur Abwendung des Unglücks hilfreich mitzuwirken. Der verzehrte Prinz verweilte von 6 — 9 Uhr an der Stelle, bis die Ueberzeugung gewonnen war, daß jede weitere Gefahr vorüber sey, und ließ am folgenden Tage, dem Vernehmen nach, den Abgebrannten eine reichliche Spende zukommen.

#### Vermischte Nachrichten.

**München, 2. Jan.** Es ist nun definitiv bestimmt, daß die Tendenz des königl. Posttheaters vom 15. Febr. an in die Hände des Legationsraths Dingelstedt übergeht, den Sr. Maj. der König mit dieser für das Kunstleben der Hauptstadt bedeutsamen Mission betraut hat. Die Berufung dieses mit den Verhältnissen der deutschen Bühne ganz und gar vertrauten Mannes wird im Interesse der Kunst und der Hebung unserer seit mehreren Jahren leider immer mehr verkümmerten Hofbühne allseitig mit großer Freude begrüßt. Auch lassen sich für die Kunst im Allgemeinen segensreiche Folgen aus diesem Schritt erwarten. Denn nachdem nun die ersten deutschen Hofbühnen, wie Wien, Berlin, und München, von der traditionellen Gewohnheit, bei der Besetzung der Intendanten sich um alles Andere, nur nicht um die Befähigung zu kümmern, abgekomen sind, nachdem man einen Laube in Wien, einen Dingelstedt hier an den Platz gestellt hat, wohin sie gehören, darf man wohl annehmen, daß auch die andern Hofbühnen allmählig diesem Vorgang folgen werden.

#### Nachschrift.

**Karlsruhe, 6. Jan.** Heute Nachmittag um 3 Uhr ist das 2. Bataillon des k. k. österreichischen Regiments Benedek auf der Eisenbahn hier durchgekommen und nach kurzem Verweilen sofort nach Nastatt weiter abgegangen.

**Fulda, 1. Jan. (Fr. Z.)** Nachdem heute Morgen ein Bataillon österreichische Chevauxlegers und ein Bataillon des k. k. 30. Infanterieregiments Nugent durch unsere Stadt nach Lauterbach hin durchmarschirt waren, traf des Nachmittags Erzherzog Leopold mit einem Bataillon Kaiserjäger und einem Bataillon des k. k. 44. Infanterieregiments Erzherzog Albrecht hier ein, um für heute und morgen, wo die Truppen Nastatt haben, in Fulda Quartier zu nehmen.

**Kassel, 4. Jan. (D. V. A. Z.)** Ein Bataillon vom k. bayrischen 6. Infanterieregiment ist heute früh von hier abmarschirt. Dasselbe bezieht vorläufig in Friglar, Gudensberg, und Felsberg Kantonirungen. Außerdem sind 2 Kompagnien von diesem Regiment nach Schwwege detaichirt. Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis, nebst einem zahlreichen Gefolge, worunter sich auch kurfürstl. hessische Offiziere befanden, begleitete das Bataillon bis vor das Frankfurter Thor. Wie man vernimmt, werden die k. bayrischen Truppen demnächst sämmtlich, bis auf den Generalstab, Kassel verlassen. Der Durchmarsch der k. k. österreichischen Truppen, welche als Exekutionkörper nach Holstein gehen, wird morgen beginnen.

**Mendelsburg, 2. Jan. (H. C.)** Der kommandirende General hat in einem gestrigen Armeebefehl folgende Worte „an die Armee!“ gerichtet: „Indem ich der Armee zum neuen Jahre meine aufrichtigen Glückwünsche darbringe, spreche ich zugleich die Ueberzeugung aus, daß sie allen zu erwartenden ernstern Ereignissen mit Muth und Ausdauer zu begehnen wissen werde. v. d. Horst.“

**Dresden, 4. Jan. (Allg. Z.)** Die erste Kommission hatte heute eine lange Sitzung. Dem Fürsten Schwarzenberg zu Ehren hatte heute ein Manöver statt. Die vorgestrigte Anwesenheit des Hrn. v. Manteuffel hier dauerte nur sechs Stunden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers,

Großherzogliches Hoftheater.  
Dienstag, 7. Januar, 4. Abonnements-  
vorstellung: Der Kaufmann, Schauspiel  
in 5 Akten, von Benedix.

### 108. Eine Thatsache.

Nicht für Karlsruhe, denn hier ist es fassbar be-  
kannt, sondern für Auswärtige, welche aus der  
Karlsruher Zeitung Geschichte zu lesen gewöhnt  
sind, siehe hier die Thatsache, welche von hundert  
Betheiligten sogleich unterschrieben werden kann,  
daß vom Mittag des 13. bis zum Morgen des 14.  
Mal das Rathhaus dahier fortwährend von Bür-  
gerwehr besetzt war. Wenn also der damalige  
Garnisonkommandant in einer Erklärung vom  
27. Dezember 1850 in dieser Zeitung auspricht,  
daß er an jenem Abende Niemanden außer einigen  
Polizeidienern in der Vorhalle des Rathhauses ge-  
troffen, so kann er damit wohl nichts Anderes ge-  
sagt haben, als daß er eben nicht weiter als in die  
Vorhalle gekommen ist.

### Literarische Anzeigen.

101. Bei Ferdinand Enke in Erlangen ist so  
eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu  
erhalten, in Karlsruhe durch **A. Bielefeld**:  
Aus **Edmund Burke's** Schriften. Ein  
konservatives Handbüchlein. 16. geh. 18 fr.  
**Brauer, W.**, die allgemeine deutsche Wechsel-  
ordnung mit den Abweichungen der öster-  
reichischen Wechselordnung. Zweite ver-  
mehrte Auflage mit den in den einzelnen  
Staaten erschienenen Einführungsgeetzen  
und mit einem alphabetischen Register ver-  
sehen. gr. 8. geh. 2 fl.

**Frey, L.**, Frankreichs Zivil- und Kriminal-  
verfassung, mit Beziehungen auf Eng-  
land, nebst einer Darstellung der in  
Deutschland erschienenen, vollständig in  
sich abgeschlossenen Gerichtsverfassungen.  
Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.  
gr. 8. geh. 3 fl.

**Friedmann, S.**, über die Arzneikunde auf  
Kriegsschiffen, Akklimatisation in den Tropen-  
ländern, nebst nosologischer und thera-  
peutischer Uebersicht der vorzüglichsten Tropen-  
krankheiten. gr. 8. geh. 24 fr.

**Sacker, S. A.**, die Blennorrhöen der  
Genitalien. Zweite veränderte Ausgabe.  
gr. 8. geh. 1 fl. 45 fr.

**Spoelke, W. A.**, Grundriß der angewand-  
ten Botanik. Zum Gebrauche bei Vor-  
lesungen und zur Selbstbelehrung für Ärzte,  
Pharmazeuten und Kameralisten. gr. 8.  
geh. 2 fl.

**Sübener, C. A. L.**, spezielle Pathologie  
und Therapie. 1. Bd. gr. 8. geh. 5 fl.  
36 fr. (Der 2te Band, womit das Werk  
vollendet ist, befindet sich unter der Presse.)

**Neumann, K. G.**, Einleitung in das  
Studium der Arzneiwissenschaft. gr. 8.  
geh. 2 fl. 20 fr.

— Heilmittellehre, nach den bewährtesten  
Erfahrungen und Untersuchungen in alpha-  
betischer Ordnung bearbeitet. Zweite  
Ausgabe. gr. 8. geh. 5 fl. 42 fr.

### Bücher-Versteigerung.

102. Mein 17r Katalog, über 8000 Bände  
enthaltend, ist gratis zu beziehen in Karlsruhe  
bei der **G. Braun'schen** Hofbuchhandlung.

### Lämmlein, Antiquar

in Schaffhausen.

### 104. [21]. Karlsruhe.

### Lehrlingsgesuch.

In einer Amtsstadt in der Nähe von Karlsruhe  
wird in ein Kurzwaarengeschäft ein Lehrling mit  
den nöthigen Vorkenntnissen gesucht. Näheres im  
öffentlichen Geschäftsbureau von **Edward Mors**  
in Karlsruhe.

### K. 805. [32]. Karlsruhe.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein gestiteter, mit den nöthigen Vorkenntnissen  
versehener junger Mensch kann auf Dornen in eine  
Spezereiphandlung eintrifft und in detail einer Ober-  
amtsstadt des Mittelrheintales als Lehrling auf-  
genommen werden. Das Nähere in frankirten  
Briefen bei der Expedition dieses Blattes.

### 83. [21]. Baden.

### Schlossergehilfen-Gesuch.

Zwei tüchtige Schlossergehilfen,  
die zugleich im Metalltreiben geübt,  
finden dauernde Beschäftigung in  
den Maschinenwerkstätte von **Wolf  
und Schnepp**.  
Baden, im Januar 1851.

### 86. [31]. Karlsruhe.

### Apothek zu verkaufen.

Eine in bestem Zustande sich befindende  
Apothek im Großherzogthum Baden ist  
unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.  
Näheres durch die Expedition der Karlsruh. Zeitung.

### 88. [31]. Nr. 26. Breiten.

### Jagdverpachtung.

Die Stadtgemeinde Breiten  
verpachtet Freitag den 31. Janu-  
ar 1851, Vormittags 11 Uhr,  
auf hiesigem Rathhaus die  
Jagd auf diesiger Gemarkung, die ca. 3000 Mor-  
gen an Wald, Feld und Wiesen enthält, in zwei  
Abtheilungen für die Dauer vom 1. Februar 1851  
bis zum 31. Dezember 1857, also auf 6 Jahre;  
die Bedingungen sind auf dem Rathhaus einzusehen.  
Breiten, den 3. Januar 1851.  
Bürgermeisteramt.  
J. Beutenmüller.

## National-Postwagen-Verwaltung von Frankreich.

(Messageries Nationales. Straße Notre Dame des Victoires in Paris.)

Die Hauptverwaltung der französischen National-Postwagen läßt im Laufe  
des Monats Februar d. J. einen regelmäßigen Schiffsdienst zwischen Havre, New-York  
und New-Orleans beginnen.

Es werden drei Fahrten monatlich von diesem Seehafen nach New-York, und in  
verhältnismäßigen Zwischenräumen nach New-Orleans stattfinden.

Die Verwaltung der National-Postwagen besitzt in allen Städten Frankreichs  
Bureau, und steht mit dem Auslande in unmittelbaren Fahrverbindungen. Reisende  
und Auswanderer mögen sich daher an die Direktoren dieser Bureau oder an die aus-  
wärtigen Agenten der National-Postwagen wenden, um Uebersichtsverträge nach Amerika abzuschließen.  
Die mäßigsten Preise werden denselben zugestanden und ihnen überhaupt alle Garantie in Bezug auf  
pünktliche Abfahrt, Sicherheit, Raum und bequeme Einrichtung geboten; die für dieses Unternehmen  
bestimmten Fahrzeuge sind amerikanische Dreimaster erster Klasse.

Um Uebersichtsverträge abzuschließen, oder alle auf diesen Dienst bezügliche Auskünfte zu  
erlangen, werde man sich (bis die ausländischen Agenten ernannt seyn werden) an Herrn **Ottmann**,  
Direktor der National-Postwagen in Straßburg.

K. 793. [32]. (Weinverstei-  
gerung.) Am Montag, den  
20. Januar 1851, Vormittags  
halb 11 Uhr, werden in dem  
Gasthause zum Goldenen Adler  
dahier 100 bis 150 Dm gute  
und rein gehaltene 1848r Weine, größtentheils aus  
Barnhals und Reuener, in Quantitäten von  
1 Dm und darüber öffentlich versteigert, und bei  
annehmbaren Geboten erfolgt sogleich der Zuschlag.  
Karlsruhe, den 29. Dezember 1850.

Fr. Kasz, Notar.  
98. [31]. Durlach.  
Holländer-, Bau- und  
Rugholzversteigerung.

Aus den Durlacher Stadtwaldungen werden  
versteigert:

I. Montag, den 13. Januar d. J.,  
im Distr. Schägemann, Heibacker und  
Loß:

86 Stämme eigenes Holländer-, Bau- und  
Rugholz.

5 " eigenes  
11 " erlenes  
13 " weisbräunliches starkes Rugholz.  
4 " birkenes  
5 " pappelines

II. Dienstag, den 14. desselben Monats,  
im Distr. Hinterlach:

13 Stämme eigenes Holländer-, Bau- und  
Rugholz.

4 " eigenes Wagnerholz.  
13 " pappelines Rugholz.  
16 " tannenes Bauholz.  
149 Stück tannene Bauhölzer.  
61 Baumstüdel.

Die Zusammenkunft findet am ersten Tag im  
Distr. Schägemann, zunächst dem Orte Wolfarts-  
weiler, und am zweiten Tag im Killisfeld beim  
Pulverturm, jeweils Morgens halb 9 Uhr, statt.  
Durlach, den 30. Dezember 1850.  
Bürgermeisteramt.  
Fengst, vdt. Siegrist.

92. [21]. Teutschneureuth.

Kloster- und Stammholz-  
Versteigerung.

Im Privatwald Teutschneureuth werden

1) Montag, den 13. Januar 1851:  
99 1/2 Klafter fortenes Scheiterholz, und

2) Dienstag, den 14. Januar 1851:  
160 Stämme fortenes Bau- und Rugholz  
versteigert, wovon sich ein Theil zu Holländer-  
stammen eignet.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag Morgens  
9 Uhr in besagtem Wald auf der Kintzheimer Allee  
bei der Hütte.  
Teutschneureuth, den 4. Januar 1851.  
Bürgermeisteramt.  
Breitshaupt.

107. [31]. Karlsruhe. (Holzversteige-  
rung.) Aus dem groß. Dardwald, Forstbezirk  
Friedrichsthal, werden öffentlich versteigert,  
Freitag, den 10. d. M.,  
Distr. Weinsühl:

111 Klafter eigene Stumpen;  
Samstag, den 11. d. M.,  
Distr. Lippistalch und Weinsühl:

1/2 Klafter buchenes Scheitholz,  
15 1/2 " fortenes Prügels Holz,  
117 1/2 " eigene Stumpen, und  
1475 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft ist am 10. auf der Friedrichs-  
thaler Allee am Friedrichsthaler Parkthor, und am  
11. auf dem Herrenweg bei Stutensee, jedesmal  
früh 9 Uhr.  
Karlsruhe, den 6. Januar 1851.  
Groß. Hoffortamt.  
v. Schönau.

67. [22]. Nr. 10. Berghausen. (Holz-  
versteigerung.) Aus dem herrschaftlichen Ritt-  
nerwald werden nachbenannte Holz bis  
Donnerstag und Freitag, den 9. und 10. d. M.,  
versteigert:

47 Stämme tannenes Rugh- und Bauholz,  
25 Stück tannene Stangen,  
146 1/2 Klafter buchenes, eigenes und Nadel-  
scheitholz,  
76 Klafter buchenes u. gemischtes Prügels Holz,  
9425 Stück buchene und gemischte Wellen,  
4 Loos Schlagraum und  
einige Klafter Stochholz.

Am ersten Tage wird auch das Stamm- und  
Stangenholz versteigert.  
Man versammelt sich jeden Tag früh halb 9 Uhr  
beim Rittnerhof.  
Berghausen, den 2. Januar 1851.  
Groß. bad. Bezirksforst.  
Gamer.

106. Nr. 29. Graben. (Holzversteige-  
rung.) Aus Domänenwaldungen werden folgende  
Holzsortimente versteigert,  
Montag, den 13. d. M., in derhardt,  
Abth. 9 u. 10:

25 Stämme Bau- und Rugholzstücken,  
14 Erlen,  
86 Klafter buchenes, eigenes und gemischtes  
Scheitholz,  
38 " buchenes u. gemischtes Prügels Holz,  
41 " gemischtes Stochholz,  
4350 Stück buchene und gemischte Wellen.

Dienstag, den 14. d. M., im Kammerforst,  
Abth. 2c.:  
30 Stämme Bau-, Rugh- u. Holländerstücken,

14 eigene Rugholzstämme,  
2 weisbräunliche do.,  
2 rothbräunliche do.,  
44 erlene do.,  
36 Stück eigene Wagnerstangen,  
120 1/2 Klafter buchenes Scheitholz,  
22 1/2 " eigenes und gemischtes do.,  
85 " buchenes u. gemischtes Prügels-  
holz,  
8450 " buchene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist am ersten Tag in derhardt  
auf der Bruchsal-Büchener Straße beim ersten  
Nichtweg, und am zweiten Tag im Kammerforst  
an der Saugrabenbrücke auf der Hauptallee, jedes-  
mal früh 1/2 9 Uhr.  
Graben, den 5. Januar 1851.  
Groß. bad. Bezirksforst.  
Menzler.

100. Bez. Nr. 10. Rheinbischhofshcim.

(Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldun-  
gen des Forstbezirks Rheinbischhofshcim werden in  
kleinen Loosabtheilungen an den Meistbietenden  
öffentlich versteigert,

Mittwoch, den 8. d. M.,  
früh 9 Uhr anfangend,  
im Distr. Gefäß II. E.:

5 1/2 Klafter buchenes Scheitholz,  
34 " eigenes do.,  
2 " erlenes do.,  
1/2 " buchenes Prügels Holz,  
12 " eigenes do.,  
5 " erlenes do.,  
2 1/2 " aspenes und fahelnes do.,  
1 1/2 " eigenes Stoch- und Spätholz,  
1050 Stück buchene Wellen,  
2500 " eigene do., und  
4350 " gemischte do.,  
ferner:

4 Stämme eigenes Bauholz und  
1 birtene Rugholzstange.

Donnerstag, den 9. d. M.,  
früh 9 Uhr anfangend,  
im Distr. Abtsmoor:

2 1/2 Klafter buchenes Scheitholz,  
8 " eigenes do.,  
6 1/2 " erlenes do.,  
1/2 " buchenes Prügels Holz,  
32 1/2 " erlenes do.,  
250 Stück buchene  
500 " eigene und  
8925 " erlene Wellen, sodann  
2 eigene und  
29 erlene Rugholzstangen.

Montag, den 13. Dienstag, den 14., und  
Mittwoch, den 15. d. M.,  
jeden Tag früh 9 Uhr anfangend,  
im Distr. Strieth:

2 Stämme buchenes Rugholz,  
19 erlene Rugholzstangen,  
1 ulmene Rugholzstange,  
25 1/2 Klafter buchenes Scheitholz,  
113 " eigenes do.,  
32 " erlenes do.,  
15 1/2 " aspenes do.,  
15 " buchenes Prügels Holz,  
30 1/2 " eigenes do.,  
64 1/2 " erlenes do.,  
15 1/2 " aspenes do., und  
5 1/2 " eigenes Stochholz,  
1075 Stück buchene,  
3350 " eigene und  
8475 " Weichholz-Wellen.

Rheinbischhofshcim, den 3. Januar 1851.  
Groß. bad. Bezirksforst.  
Mader.

84. Nr. 35. Wertheim. (Diebstahl und  
Fahndung.) In der Nacht vom 1. auf den 2.  
d. Mts. wurden der Kilian Kettinger's Witwe  
von Freundberg aus einer in ihrer Nebenstube  
stehenden Kommode folgende Gegenstände ent-  
wendet:

1) Drei Stück doppelte Friedrichsd'or, . 60 fl.  
2) zwei preussische Zehn-Guldenstücke, . 20 fl.  
3) ein kurpfälzisches Zehn-Guldenstück, . 10 fl.  
4) vier holländische Zehn-Guldenstücke, . 40 fl.  
5) ein holländisches Fünf-Guldenstück, . 5 fl.  
6) verschiedene Sorten Silbermünzen, meistens  
preussische Halter und Guldenstücke, 120 fl.

7) ein Fingerring;  
8) ein Kreuzchen mit drei roten Steinchen, wo-  
von das Dreh abgedreht war;  
9) ein Steuerzettel für das Jahr 1851,  
10) ein Spitzelzettel von 3 fl.;  
11) eine Schreibtafel, worin sich verschiedene  
Rechnungen befanden;  
12) einige Fingerhüte;  
13) ein Schächtelchen, worin sich verschiedene  
Münzsorten, als: Guldenstücke, Halbgulden-  
stücke, Bierundzwanzig, Zwölfs-, Sech-,  
Drei- und Ein-Kreuzerstücke befanden, welche  
die Summe von . . . . . 70 fl.  
betragen; und  
14) ein zweihundert Stück Zigarren enthaltendes  
Kästchen.

Diesen Diebstahl bringen wir beifolgend der Fah-  
ndung auf das Entwendete und den zur Zeit  
noch unbekannt Thäter hiermit zur öffentlichen  
Kenntnis.  
Wertheim, den 3. Januar 1851.  
Groß. bad. Stadt- und Landamt.  
v. Stengel.

vd. Ritschy.

93. [31]. Nr. 88. Bruchsal. (Aufforde-  
rung und Fahndung.) Der Kanonier Wen-  
delin Erdle von Ringolsheim hat sich unerlaubter  
Weise von Haus entfernt, und wird aufgefodert,  
binnen 6 Wochen

bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen sich dabei  
oder bei seinem Kommando zu stellen. Zugleich  
werden sämtliche Behörden ersucht, auf ihn zu  
fahnden, und ihn im Betretungsfalle hierher oder  
an besagtes Kommando abzuliefern.

Derfelbe ist 23 Jahre alt, 5' 7" 2" groß,  
von starkem Körperbau, hat eine gesunde Gesichtsfarbe,  
braune Augen, braunes Haar und eine stumpfe  
Nase.  
Bruchsal, den 27. Dezember 1850.  
Groß. bad. Oberamt.  
Leiblein.

94. [31]. Nr. 82. Bruchsal. (Aufforde-  
rung.) Die durch das Loos zum Militärdienst ein-  
gerufenen Konstriptionspflichtigen Franz Kater-  
mann, Franz Kernberger, Peter Anton Klor  
und Franz Markus Schmidt, sämtlich von  
Bruchsal, sind bei der Aushebung nicht erschienen.  
Dieselben haben sich bei Vermeidung der gesetzli-  
chen Strafe

binnen 6 Wochen  
dahier zu fihiren.  
Bruchsal, den 27. Dezember 1850.  
Groß. bad. Oberamt.  
Leiblein.

91. Nr. 52. St. Blasien. (Aufforderung.)  
J. H. S.  
gegen

Verena Schmidt von Gerbsach,  
Amts Schoppsheim,  
wegen Diebstahls.

Die abwesende Rubrikantin, welcher die Entwen-  
dung zweier aus dünnen Blumen gefertigten  
Strauße, so wie eines Korporale aus der Kirche  
zu Todmoos zur Last liegt, wird aufgefordert,  
innerhalb 14 Tagen

sich zu verantworten, widrigenfalls das Erkenntnis  
nach dem Ergebnisse der Untersuchung wird gefällt  
werden.  
St. Blasien, den 30. Dezember 1850.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Ehle.

85. [31]. Nr. 187. Zriberg. (Aufforde-  
rung.) Am 4. v. Mts. wurde die Magdalena  
Deufsch von Bräunlingen wegen Entwendung von  
4 Paar Strümpfen zum Nachtheil des Johann  
Behinger von Ebingen auf dem Furtwanger  
Jahrmarkt arretirt und befand sich dieselbe auch  
noch im Besitze einer kleinen Mundharmonika mit  
elfenbeinernem Mundstück im ungefähren Werthe  
von 15 fr.; ferner eines Stückes schwarzen Hauben-  
bandes (Wasserband), gezackt, 21 Ellen lang und  
1/2 Elle breit, die Elle im ungefähren Werthe von  
15 fr.; endlich war sie im Besitze von 6 fl. 39 fr.  
Geld, bestehend in 4 Guldenstücken, 4 österrhei-  
schen Sechsbägnern, 4 österrheischen Zwölfrei-  
schen Sechstreuzerhüden und einem Groschen, welches  
Geld in einem alten, roth, blau, weiß gefärbten  
bolsiedernen Geldbeutel war. Es steht zu ver-  
muthen, daß die Angeklugte die erwähnten  
Gegenstände, über deren redlichen Erwerb sie sich  
nicht auszuweisen vermag, so wie das Geld ent-  
wendet habe. Es werden deshalb die etwaigen  
Eigentümer aufgefordert, ihre Eigenthumsan-  
sprüche bei der unterzeichneten Stelle in möglich-  
ster Bälde geltend zu machen.  
Zriberg, den 3. Januar 1851.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Seidenspinner.

96. [21]. Nr. 8. Gerbsach. (Strafer-  
kenntnis.) Da sich Pius Abendschön von  
Freioldsheim, Soldat des groß. 6. Infanterie-  
bataillons, in Gemäßheit dieserseitiger Aufforderung  
vom 1. Juli d. J., Nr. 11,551, nicht gestellt hat,  
so wird derselbe nunmehr als Deserteur erklärt,  
daher unter Vorbehalt persönlicher Bestrafung in  
eine Geldstrafe von 1200 fl. verurtheilt und des Staats-  
bürgerrechts für verlustig erachtet.  
Gerbsach, am 27. Dezember 1850.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
v. Theobald.

vd. Abbath.

99. Nr. 270. Bruchsal. (Straferken-  
ntnis.) Jakob Oberst von Oberwiesheim hat sich  
auf die Aufforderung vom 2. November, Nr. 34,838,  
nicht gestellt. Er wird daher des Staatsbürger-  
rechts für verlustig erklärt, in die gesetzliche Strafe  
von 1200 fl. verurtheilt, und seine persönliche Be-  
strafung auf Betreten vorbehalten.  
Bruchsal, den 30. Dezember 1850.  
Groß. bad. Oberamt.  
Leiblein.

79. Karlsruhe. (Urtheil.) In Untersu-  
chungssachen gegen Kaufmann Adrian Urmann  
von Philippsburg, wegen Hochverrats, hat das  
groß. Obergericht unterm 12. v. M., Nr. 8768  
bis 69, erkannt, daß der von dem Angeklugten  
gegen das Urtheil des groß. Hofgerichts des Mit-  
telrheintales vom 26. März v. J., Nr. 5288, er-  
griffene Rekurs als verpätet, somit als unzulässig  
zu verwerfen, und der Rekurrent in die Kosten der  
zweiten Instanz zu verurtheilen sey; was wir hienit  
dem sächlichen Angeklugten eröffnen.  
Karlsruhe, den 3. Januar 1851.  
Groß. bad. Stadtamt.  
E. Schönhaler, A. j.

K. 803. [32]. Nr. 21,087. Karlsruhe. (Aus-  
schlusserkenntnis.) Alle Gläubiger, welche in  
der Gant des Maurermeisters J. Schumacher  
von hier ihre Forderungen bis heute nicht ange-  
melde haben, werden von der Masse ausge-  
schlossen.  
B. R. W.  
Karlsruhe, den 19. Dezember 1850.  
Groß. bad. Stadtamt.  
Reinhard.

82. Nr. 40,583. Staufen. (Ausschlusser-  
kenntnis.) Die Gant des Schusters Fidel Nun-  
nenmacher von Staufen betr.,  
werden alle diejenigen, welche in der heutigen  
Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben,  
von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.  
B. R. W.  
Staufen, den 12. Dezember 1850.  
Groß. bad. Bezirksamt.  
Ketterer.

vd. v. Lashberg.

Mit einer Beilage, achte Ziehungsliste der 3/1000-  
bad. Eisenbahn-Obligationen.